

Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 69 (1982)

Heft: 17: Leistung als Lebensprinzip : Leistung in der Schule

Artikel: Laudatio : gehalten anlässlich der Preisverleihung an Prof. Dr. Eugen Egger, Genf, durch den Christlichen Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz vom 24. September 1982 in Sarnen

Autor: Ah, Alfred von

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-533863>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gen zwischen Lehrer und Schülern bei. Hierin sehe ich eine wichtige Wurzel, warum nicht wenigen Schülern und Lehrern Schule so sinnlos vorkommt. Ändert sich das Klima in der Schule, wandeln sich die Lehrer-Schüler-

Beziehungen, so wird manches, das bislang frustrierend war, als sinnvoll erlebt. Erfahrung von Sinn sowie Vollzug von Sinn geben jedoch neue Motivation zur Leistung für beide Seiten: für Schüler und Lehrer.

Laudatio

**gehalten anlässlich der Preisverleihung an Prof. Dr. Eugen Egger, Genf,
durch den Christlichen Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz vom
24. September 1982 in Sarnen**

Alfred von Ah



Regierungsrat Alfred von Ah bei der Laudatio, rechts aussen Bundesrat Dr. Hans Hürlimann neben Frau Egger und Prof. Dr. Egger.

Zu Beginn dieses Jahres entschloss sich der Zentralvorstand des Christlichen Lehrer- und Erziehervereins der Schweiz, den alle fünf Jahre zu verleihenden Kulturpreis an Profes-

sor Dr. Eugen Egger, Genf, Generalsekretär der Schweizerischen Erziehungsdirektoren-Konferenz, zu verleihen. Begründet wurde diese Preisverleihung vorab mit dem Hinweis

auf die grossen Verdienste des Geehrten um die Koordination im schweizerischen Schulwesen.

Was damals als Zusprechung des Kulturpreises einer breiten Öffentlichkeit bekanntgemacht wurde, soll hier und heute feierlich vollzogen werden. Ich freue mich ganz besonders darüber, dass die Ehrung von Professor Eugen Egger hier im altehrwürdigen Rathaus zu Sarnen erfolgt, wird doch damit zugleich auch zum Ausdruck gebracht, wieviel gerade die kleinen Kantone dem Kulturpreisträger in bezug auf die eigene Förderung von Bildung und Erziehung zu verdanken haben. Es war auch der Wunsch des Preisträgers, dass der Erziehungsdirektor des Kantons, in welchem die Preisverleihung erfolgt, die Laudatio halte. Ich will versuchen, diesem Wunsche gerecht zu werden und die Verdienste von Eugen Egger anhand der Lebens- und Berufsdaten einigermassen einzufangen.

Lebens- und Berufsdaten

Professor Dr. Eugen Egger wurde am 7. Januar 1920 in Schaffhausen geboren. Heimatberechtigt ist er in Gossau, wo er die Volksschule und das Untergymnasium besuchte und damit den Grundstein für seine weiteren Studien legte. Das Gymnasium absolvierte Eugen Egger am Collège St-Michel in Fribourg mit erfolgreicher Maturität im Typus A. In Fribourg absolvierte er auch sein Hochschulstudium und beendete dieses mit dem Doktorat phil. I und der Dissertation «Johannis Barzei Helveticorum Espistolae», eine Untersuchung der neulateinischen Epik, und begann gleichzeitig auch das Studium der Rechte. Anschliessend übernahm Eugen Egger eine Lehrerstelle am Collège St-Michel in Fribourg.

Von 1945–1962 amtete Eugen Egger bei der Schweiz. Landesbibliothek in Bern als Chef der Sektion Gesamtkatalog. Ihm war die Aufgabe übertragen, die Revision des Gesamtkataloges vorzunehmen und den Nachweis zu erbringen für ausländische Literatur in Schweizer Bibliotheken. Schliesslich war er auch im nationalen und internationalen Bibliothekswesen tätig und stand dem Ausbau der Bibliothekaren-Ausbildung an der Landesbibliothek vor.

1955 wurde Eugen Egger der Svensma-Preis

für bibliothekswissenschaftliche Arbeit zugesprochen.

1962 folgte die Berufung als Direktor der Schweiz. Dokumentationsstelle für Schul- und Bildungsfragen in Genf. Zwei Jahre später wurde Eugen Egger als Lehrbeauftragter an die Universität Genf berufen und 1968 folgte die Ernennung zum ordentlichen Professor für Vergleichende Erziehungswissenschaften und Bildungsplanung. Im gleichen Jahr berief ihn die Schweiz. Erziehungsdirektoren-Konferenz (EDK) zum Generalsekretär, nachdem er bereits ab 1963 an den Konferenzen teilgenommen und die Sekretariatsgeschäfte geführt hatte. Damit begann eine grosse und eindrückliche Schaffensperiode im Erziehungswesen der Schweiz, die massgeblich von Eugen Egger gesteuert und geprägt worden ist.

Tätigkeit als Generalsekretär der EDK

Ab 1964 erfolgte durch das Einwirken Eggers eine Intensivierung der Zusammenarbeit der Kantone mit der Schaffung der ersten Kommission für das Vorhaben der Schulkoordination. Bereits 1967 konnten die Vorarbeiten für das Schulkonkordat mit den Fragen des einheitlichen Schuljahrbeginns, Schuleintrittsalters und Gesamtdauer der Schulpflicht bis zur Maturität aufgenommen werden. Wie wir nun Jahre danach wissen, eine fast unlösbare Aufgabe bei unserem föderalistischen Schulwesen. Ob Eugen Egger, selber Föderalist, sich dabei des Ausspruchs des Königs in Calderons Welttheater erinnert haben mag:

Ob es mir wohl gelingt, dies vielgestaltig
Ungeheuer unter einen Hut zu bringen?

Eugen Egger wäre jedoch nicht er selbst, wenn er sich von Schwierigkeiten davon abhalten liesse, eine einmal als gut und notwendig erachtete Lösung für anstehende Probleme zu verfechten.

1967 wurde auf Bundesebene von der Eidg. Maturitätskommission die Revision der Maturitätsanerkennungsverordnung angegangen, wobei Egger wiederum wesentlich mitwirkte und auf sein Bestreben hin die EDK die Kommission für Mittelschulfragen ins Leben rief. Wie ein roter Faden lässt sich im Rückblick eine Idee Eggers in seiner Tätigkeit erkennen, nämlich der Zusammenschluss der föderalistischen Kräfte im schweizerischen

Bildungswesen als wirksames Gegengewicht gegen einseitige zentralistische Strömungen. In diesem Sinne erfolgte ebenfalls 1967 eine Straffung der EDK-Organe durch ein neues Statut sowie die Berufung der ersten pädagogischen Expertenkommission, deren Präsidium in dieser Phase Eugen Egger zugeteilt wurde.

Die folgende stichwortartige Aufzählung soll einige Schwerpunkte aus der Tätigkeit Eggers wiedergeben. Es sind dies Aufgaben, die durch die Hand des Generalsekretärs der EDK gegangen sind, denen er vielfach die notwendigen geistigen Impulse gab sowie zur politischen Realisierbarkeit verhalf.

1968 wurde die Zentralstelle für die Weiterbildung der Mittelschullehrer geschaffen. Die Dokumentationsstelle in Genf präsentierte erstmals die Schulstatistik. Das Studium der Fragen um die Fortbildung der Volksschullehrer wurde in Angriff genommen, ebenso die Frage der Bildungsforschung.

1969 erfolgte die Schaffung der Expertenkommission «Mittelschule von morgen». Es wurden die Empfehlungen der Expertenkommission betreffend Umstellung des Schuljahrbeginns herausgegeben. Die Mittelschulkommission prüft die Anerkennung neuer Maturitätstypen (D und E). Die pädagogische Kommission trifft Vorarbeiten für Fremdsprachenunterricht, die moderne Mathematik und die Mädchenbildung. Das Schulkonkordat geht in die Vernehmlassung.

1970 wurden Beratungen mit den Bundesstellen betreffend Bildungsartikel in der Bundesverfassung aufgenommen. Das Studium der Fragen der Massenmedien und der Medienpädagogik wird angegangen, was wiederum jahrelange Verhandlungen zur Folge hatte, um die verschiedenen Organisationen unter einen Hut zu bringen.

Im Oktober 1970 genehmigte die Plenarversammlung der EDK das Konkordat über die Schulkoordination, dem bis heute 21 Kantone beigetreten sind.

Die Kommission für Stipendienpolitik wird geschaffen und Fachgremien werden berufen, z.B. die Kommission für Mädchenbildung.

1971 wird die Geschäftsführung der EDK durch ein neues Geschäftsreglement geordnet.

Der Schlussbericht der Kommission für Mädchenbildung liegt vor, ebenso der Zwischen-

bericht der Kommission «Mittelschule von morgen». Die Frage der Dauer des Gymnasiums wird geprüft. Schliesslich erfolgte die Gründung der Schweiz. Koordinationsstelle für Bildungsforschung in Aarau.

1972 hält die EDK am Konkordat fest, obschon durch Volksabstimmung im Kanton Zürich die Frage des einheitlichen Schulbeginns im genteiligen Sinne zum Konkordat entschieden wird. Die EDK konzentriert sich mehr auf die Fragen der inneren Koordination.

Es folgen Erlasse von Grundsätzen zur Mädchenbildung sowie zur Schulung von Fremdarbeiterkindern.

Der Bericht der «Mittelschule von morgen» geht in die Vernehmlassung.

1973 Erlass von Empfehlungen für den Schulübertritt von einem Kanton zum andern. Es wird eine Expertenkommission für Fremdsprachenunterricht eingesetzt und das Statut für die Schweiz. Kommission für audivisuelle Unterrichtsmittel verabschiedet.

1974 liegt der Bericht der Kommission für Stipendienpolitik über das Stipendienwesen in den Kantonen vor. Der Bericht «Mittelschule von morgen» wird ausgewertet. Eine Vernehmlassung betreffend Einführung der zweiten Landessprache in der Primarschule wird durchgeführt. Über den Stand der modernen Mathematik wird eine Erhebung durchgeführt und es werden Grundsätze betreffend die Schulung der Ausländerkinder aufgestellt.

1975 folgen Empfehlungen und Beschlüsse betreffend Einführung des Französischunterrichtes in der Primarschule. Für die Fragen der Diplom-Mittelschulen wird eine Studienkommission eingesetzt.

1976 werden die Thesen zur Stipendienpolitik verabschiedet. Zum Bericht des BIGA: «Jugendliche und Arbeitsmarkt», wird Stellung genommen. Es werden Grundsätze aufgestellt für einen Beitrag der Nichthochschulkantone an die Erhöhung der Klinikkapazität der Hochschulen. Schülerprognosen und Engpässe im Bildungswesen werden aufgezeigt. Die Frage des Hochschulzugangs von Inhabern eines Primarlehrerdiploms wird zur Diskussion gestellt.

Ein erster Massnahmenkatalog bezüglich Lehrer- und Jugendarbeitslosigkeit wird vorgelegt.

1977 werden Thesen zur Schulkoordination und Schulreform und Beschluss über das Pro-



Viel Prominenz bei der Zuhörerschaft.

pekt SIPRI (Überprüfung der Situation Primarschule) im Hinblick auf die Einführung des Fremdsprachenunterrichts in der Primarschule verabschiedet.

Ebenfalls 1977 erfolgt die Finanzierung zusätzlicher Klinikplätze an den Hochschulen durch die Nichthochschulkantone und wird die Vereinbarung über die Hochschulfinanzierung in Angriff genommen. Eine Arbeitsgruppe für dringliche Hochschulprobleme wird eingesetzt.

1978 wird die Mitfinanzierung der Hochschulen weiter vorangetrieben.

1979 brachte die Verabschiedung von Grundsätzen betreffend das 10. Schuljahr. Die interkantonale Vereinbarung über die Hochschulbeiträge wird von der EDK im November 1979 verabschiedet, der in der Folge bereits im Jahre 1981 alle Kantone beigetreten sind.

1980 gilt es Bilanz vorzunehmen über 10 Jahre Schulkoordination. Allen Schwierigkeiten

zum Trotz darf festgestellt werden, dass einiges erreicht und anderes in die Wege geleitet werden konnte. Der föderalistische Weg der Koordination im Schulwesen bleibt nach wie vor das Ziel der EDK.

Schul- und Bildungsfragen von Vietnamflüchtlingen werden durch eine zeitlich befri- stete Zentralstelle wahrgenommen.

Über Treffpunkte und Richtlinien im Mathe- matikunterricht der obligatorischen Schulzeit wird eine Vernehmlassung eingeleitet. Die Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen beschäftigt auch die EDK, insbesondere im Bereich des Stipendienwesens. Des weite- ren stehen zur Diskussion die Reform des Gymnasiums und die Schulung der Ausländerkinder.

1981 wird in Hinsicht auf die Kantonalisierung des Stipendienwesens ein Modell-Gesetz ver- abschiedet.

Es folgen Empfehlungen betreffend einen Ka-

talog möglicher Massnahmen zur Vermehrung bzw. Wahrung des Stellenangebotes für Lehrer.

Empfehlungen der EDK «Gleiche Ausbildungschancen für Knaben und Mädchen». Des weiteren ein Modell für die Diplom-Mittelschulen und neue Schülerprognosen für die Zeit von 1980–1990.

Allein schon dieser geraffte Überblick über das Wirken von Prof. Dr. Eugen Egger in der schweizerischen Erziehungs- und Schulpolitik, der zudem auch einen Abriss der Geschichte der EDK aufzeigt, dürfte genügen, um zu beweisen, wie verdient die heutige Preisverleihung ist.

Nationale und internationale Aktivitäten

Die Tätigkeit Eugen Eggers beschränkte sich jedoch nicht nur auf seine innovatorische, koordinierende und ausgleichende Funktion als Generalsekretär der EDK. Dank seiner

Fachkompetenz und dem politischen Geschick war Egger schon bald als begehrter Mitarbeiter in schweizerischen und internationalen Gremien des Bildungswesens gesucht. Eine Auswahl in der Aufzählung seiner Vertretungen und Kommissionen widerspiegelt die angesehene Stellung und fundierte Sachkenntnis von Prof. Egger:

- Delegierter der internationalen Erziehungsdirektorenkonferenz
- Vertreter der Schweiz im Rat für kulturelle Zusammenarbeit
- Mitglied des Schweiz. Wissenschaftsrates, der Schweiz. Hochschulkonferenz und der Eidg. Maturitätskommission
- Vertreter der Schweiz an den Konferenzen der Erziehungsminister der UNESCO-Mitgliedstaaten
- OECD Comité de l'éducation
- Mitglied der Nationalen Schweiz. UNESCO-Kommission
- Präsident der Eidg. Kommission für Schulstatistik



Dr. Constantin Gyr, Zentralpräsident des CLEVS, bei der Preisübergabe.

- Mitglied der Ad-hoc-Kommission für die Schulung von Ausländer-Kindern und der Kommission «Jugendliche und Arbeitsmarkt» des BIGA
- Mitglied der Kommission für Stipendienpolitik

Hohes diplomatisches Können ohne Preisgabe von grundsätzlichen Forderungen zeigte Eugen Egger besonders in den Verhandlungen der Italienisch-Schweizerischen Kommission für Schulfragen oder, als weiteres Beispiel, in den Verhandlungen zur Interkantonalen Vereinbarung über Hochschulbeiträge.

Egger versteht es auch ausgezeichnet, die verschiedenen Kommissionen der EDK zielfestig und sachlich zu führen, sei es beispielsweise die Departementssekretären-Kommission oder den Ausschuss für dringliche Hochschulprobleme. Immer wieder sind es seine reichen Erfahrungen und Detailkenntnisse im gesamten Bildungswesen sowie die intelligente Kombinationsgabe, die seine Argumentationen stärken und damit zu überzeugen vermögen.

Wie schwierig die Arbeit zwischen Zentralismus und Föderalismus ist, hat bereits die Aufzählung der EDK-Tätigkeit gezeigt, die ja vorab durch ihren Generalsekretär gezeichnet wird. Ob dieser Schwierigkeiten dürfen die Erfolge, die bildungspolitischen Marksteine nicht vergessen und als Selbstverständlichkeit angesehen werden. Es sei erlaubt, nochmals auf die grosse politische Bedeutung der Interkantonalen Hochschulvereinbarung hinzuweisen; denn gerade dieses Abkommen stand von Anfang an stark unter dem Einfluss von Prof. Egger und wurde rasch und erfolgreich durch die Kantone ratifiziert. Der Weg der kleinen Schritte gehört zum grossen politischen Geschick von Eugen Egger. Zum Er-

folg verhelfen ihm ausserdem sein ungebrochener Idealismus, sein ausgeprägter Sinn für Realität und sein sprichwörtlicher Humor. Das überaus breite Engagement im schweizerischen Bildungswesen meistert Prof. Egger mit einer aussergewöhnlichen und bemedenswerten Schaffenskraft. Daran hat offensichtlich auch die Familie des Geehrten einen erheblichen Anteil; denn nur durch ihre Verzichte war ein solch beispielhafter Einsatz möglich. Ich gehe daher nicht fehl, wenn ich Ihnen, sehr verehrte Frau Egger, herzlichen Dank sage für ihr Verständnis und ihre Unterstützung in der Erfüllung des Auftrages ihres Mannes.

Anlässlich seines 60. Geburtstages am 7. Januar 1980 wurde Prof. Egger in der Schweizerpresse gewürdigt mit den Worten: «Eugen Egger ist eine markante Figur der Schweiz. Bildungspolitik. Wenige kennen dieses Bildungswesen in seinen Details so wie er, wenige auch sind so brennend daran interessiert, einerseits die historisch in jedem Kanton gewachsene Gestalt zu wahren, andererseits jedoch auch die aus nationaler Sicht notwendige Zusammenarbeit durchzusetzen. Dieses Hauptanliegen verfolgt Eugen Egger mit Zähigkeit, Loyalität und unermüdlichem Einsatz. Ohne Übertreibung darf er als eigentlicher Baumeister der Erziehungsdirektorenkonferenz gelten, die ein bildungspolitisch bedeutsames Instrument im Dienste des kooperativen Föderalismus geworden ist.»

Der heutige Tag der wohlverdienten Preisverleihung durch den Christlichen Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz ist dankbare Anerkennung einer einmaligen und grossartigen Leistung für das Schul- und Bildungswesen der Schweiz. Dazu beglückwünsche ich den Preisträger sehr herzlich!

Dankesworte des Preisträgers Prof. Dr. Eugen Egger

Herr Präsident
Verehrte Gäste, Kolleginnen und Kollegen

Ich will nicht mit der ausgefeilten Formulierung: «Unvorbereitet wie ich bin» beginnen, um eine natürliche Beredsamkeit, die nach

Heinrich Federer den geschwätzigen St. Gallern gegeben ist, unter Beweis zu stellen. Dies aus drei Gründen: *Einmal* setze ich mich im-